

UNIVERSITY OF CAMBRIDGE INTERNATIONAL EXAMINATIONS
General Certificate of Education
Advanced Subsidiary Level and Advanced Level

GERMAN

8671/04
9717/04

Paper 4 Texts

October/November 2005

2 hours 30 minutes

Additional Materials: Answer Booklet/Paper

READ THESE INSTRUCTIONS FIRST

If you have been given an Answer Booklet, follow the instructions on the front cover of the Booklet.
Write your Centre number, candidate number and name on all the work you hand in.
Write in dark blue or black pen on both sides of the paper.
Do not use staples, paper clips, highlighters, glue or correction fluid.
Dictionaries are not permitted.
You may take unannotated set texts into the examination.

Answer any **three** questions, each on a different text. You must choose one question from Section 1, one from Section 2 and one other.

Write your answers in **German** on the separate Answer Paper provided.
You should write between 500 and 600 words for each answer.
At the end of the examination, fasten all your work securely together.

This document consists of **6** printed pages and **2** blank pages.



Section 1

1 BÖLL, *Die verlorene Ehre der Katharina Blum*

Entweder

(a) Lesen Sie den folgenden Auszug und beantworten Sie dann die Fragen.

Ja, ja das hatte sie: sein Männerherz erfreut, und er gab es zu, gab auch zu, dass er sie mehr, viel mehr als nur gern habe, und sie, Trude, wisse doch, dass jeder, nicht nur Männer, mal so Anwandlungen hätte, einfach mal jemand so in den Arm zu nehmen und vielleicht mehr – aber Katharina, nein, es war da etwas, das ihn nie, niemals zum Herrenbesuch bei ihr gemacht hätte, und wenn ihn etwas gehindert habe, ja es ihm unmöglich gemacht habe, zum Herrenbesuch zu werden – oder besser gesagt: das zu versuchen –, so wäre es nicht, und sie wisse, wie er das meine, nicht der Respekt vor ihr und die Rücksichtnahme auf sie, Trude, gewesen, sondern Respekt vor Katharina, ja, Respekt, fast Ehrfurcht, mehr, liebevolle Ehrfurcht vor ihrer, ja verdammt, Unschuld – und mehr, mehr als Unschuld, für das er keinen Ausdruck finde. Es sei wohl dieses Merkwürdige, herzliche Kühle an Katharina und – obwohl er fünfzehn Jahre älter sei als Katharina und es weiß Gott im Leben zu was gebracht habe – wie Katharina ihr verkorkstes Leben angepackt, geplant, organisiert habe – das habe ihn, hätte er überhaupt je Gedanken dieser Art gehabt, gehindert, weil er Angst gehabt habe, sie oder ihr Leben zu zerstören – denn sie sei so verletzlich, so verdammt verletzlich, und er würde, wenn sich herausstellen sollte, dass Alois wirklich der Herrenbesuch gewesen sei, er würde ihm – schlicht gesagt – einen „in die Fresse hauen“; ja, man müsse ihr helfen, helfen, sie sei diesen Tricks, diesen Verhören, diesen Vernehmungen nicht gewachsen – und nun sei es zu spät, und er müsse, müsse im Laufe des Tages Katharina auftreiben ... aber hier wurde er in seinen aufschlussreichen Meditationen unterbrochen, weil Trude mit ihrer unvergleichlichen Trockenheit feststellte: „Der Herrenbesuch ist soeben vorgefahren.“

- (i) Wie benutzt Böll die Sprache in diesem Ausschnitt?
- (ii) Welche Unterschiede haben Sie zwischen dem Verhalten von Blorna und Sträubleder gegenüber Katharina festgestellt?
- (iii) Inwiefern ist der „Herrenbesuch“ mitschuldig an Katharina Blums Misere?

Oder

- (b) „So bitter diese Geschichte ist, so verbreitet sie doch eine Art Heiterkeit, die weniger mit Humor als mit Befreiung zu tun hat.“ Stimmen Sie mit dieser Aussage überein?

2 VON DROSTE-HÜLSHOFF, *Die Judenbuche*

Entweder

(a) Lesen Sie den folgenden Auszug und beantworten Sie dann die Fragen.

Am nächsten Sonntage stand Friedrich sehr früh auf, um zur Beichte zu gehen. Es war Mariä Himmelfahrt und die Pfarrgeistlichen schon vor Tagesanbruch im Beichtstuhle. Nachdem er sich im Finstern angekleidet, verließ er so geräuschlos wie möglich den engen Verschlag, der ihm in Simons Hause eingeräumt war. In der Küche musste sein Gebetbuch auf dem Sims liegen, und er hoffte, es mit Hilfe des schwachen Mondlichts zu finden; es war nicht da. Er warf die Augen suchend umher und fuhr zusammen; in der Kammertür stand Simon, fast unbekleidet, seine dürre Gestalt, sein ungekämmtes, wirres Haar und die vom Mondschein verursachte Blässe des Gesichts gaben ihm ein schauerlich verändertes Ansehen. „Sollte er nachtwandeln?“ dachte Friedrich und verhielt sich ganz still. – „Friedrich, wohin?“ flüsterte der Alte. – „Ohm, seid Ihr's? ich will beichten gehen.“ – „Das dacht' ich mir; geh in Gottes Namen, aber beichte wie ein guter Christ.“ – „Das will ich“, sagte Friedrich. – „Denk an die zehn Gebote: Du sollst kein Zeugnis ablegen gegen deinen Nächsten.“ – „Kein falsches!“ – „Nein, gar keines; du bist schlecht unterrichtet; wer einen andern in der Beichte anklagt, der empfängt das Sakrament unwürdig.“ 5 10 15

Beide schwiegen. – „Ohm, wie kommt Ihr darauf?“ sagte Friedrich dann; „Eu'r Gewissen ist nicht rein; Ihr habt mich belogen.“ – „Ich? So?“ – „Wo ist Eure Axt?“ – „Meine Axt? Auf der Tenne.“ – „Habt Ihr einen neuen Stiel hineingemacht? Wo ist der alte?“ – „Den kannst du heute bei Tag im Holzschuppen finden. Geh“, fuhr er verächtlich fort, „ich dachte, du seist ein Mann; aber du bist ein altes Weib, das gleich meint, das Haus brennt, wenn ihr Feuertopf raucht. Sieh“, fuhr er fort, „wenn ich mehr von der Geschichte weiß als der Türpfosten da, so will ich ewig nicht selig werden. Längst war ich zu Haus“, fügte er hinzu. – Friedrich stand beklemmt und zweifelnd. Er hätte viel darum gegeben, seines Ohms Gesicht sehen zu können. Aber während sie flüsterten, hatte der Himmel sich bewölkt. 20 25

„Ich habe schwere Schuld“, seufzte Friedrich, „dass ich ihn den unrechten Weg geschickt – obgleich – doch, dies hab ich nicht gedacht, nein gewiss nicht. Ohm, ich habe Euch ein schweres Gewissen zu danken.“ – „So geh, beicht!“ flüsterte Simon mit bebender Stimme; „verunehre das Sakrament durch Angeberei und setze armen Leuten einen Spion auf den Hals, der schon Wege finden wird, ihnen das Stückchen Brot aus den Zähnen zu reißen, wenn er gleich nicht reden darf – geh!“ – Friedrich stand unschlüssig; er hörte ein leises Geräusch; die Wolken verzogen sich, das Mondlicht fiel wieder auf die Kammertür: sie war geschlossen. Friedrich ging an diesem Morgen nicht zur Beichte. 30 35

- (i) Was war geschehen, dass Friedrich beichten wollte?
- (ii) Wie interpretieren Sie den Dialog hier zwischen Friedrich und Simon?
- (iii) Inwiefern könnte diese Stelle in der Geschichte als ein Wendepunkt gesehen werden?

Oder

(b) Welche Rolle spielt die Religion in „Die Judenbuche“?

3 RICHTER, *Damals war es Friedrich*

Entweder

(a) Lesen Sie den folgenden Auszug und beantworten Sie dann die Fragen.

Herrn Resch, den Hausbesitzer selber, sah man nur an hohen Feiertagen, wenn schönes Wetter war. Langsam schritt er bis zur Mitte des Vorgartens. Seine Frau brachte ihm rasch einen Stuhl nach, und schnaufend setzte er sich neben Polykarp, seinen Gartenzwerg.

Genau eine Stunde blieb der dicke Herr Resch auf dem Stuhl sitzen. Er schaute auf die Straße und musterte die Vorübergehenden. Dann erhob er sich, umkreiste einmal Polykarp und begab sich prustend wieder in sein Haus. Bis zum nächsten Feiertag beobachtete er Polykarp, den Vorgarten und die Straße nur vom Fenster aus. 5

Herr Resch war nicht bloß Hausbesitzer. Als Vertreter für Badeanzüge hatte er angefangen. Mit den Jahren war ihm der Aufstieg zum Großhandelsvertreter gelungen. Nun ließ er andere für sich arbeiten. Er selbst saß am Fernsprecher und leitete seine Geschäfte von dort aus. Endlich durfte er herrschen – und er ließ es jeden spüren: Sein Haus war sein Herrschaftsbereich; Vertreter und Hausbewohner waren seine Untertanen. 10 15

Wir wohnten im ersten Stock. Oder nein, meine Eltern wohnten damals im ersten Stock. Mein Vater war arbeitslos und wollte schon die Wohnung bei Herrn Resch gegen eine kleinere eintauschen, als ich mich anmeldete.

Im Jahre 1925 hatten die meisten Deutschen keine Ersparnisse mehr; denn eben erst war die Geldentwertung überstanden. Bald eine lohnende Beschäftigung zu finden, dafür bestanden geringe Aussichten. Not und Arbeitslosigkeit nahmen überall zu. 20

So machten sich meine Eltern noch mehr Sorgen, als ich zur Welt kam: Auch ich wollte essen und musste angezogen werden.

Genau eine Woche nach meinem Geburtstag wurde Friedrich Schneider geboren. Schneiders wohnten im gleichen Haus, eine Treppe höher. Herr Schneider war Beamter bei der Post. Meine Eltern kannten ihn wenig. Er grüßte freundlich, wenn er morgens zu seiner Dienststelle ging, und er grüßte ebenso freundlich, wenn er abends nach Hause zurückkam; nur gelegentlich wechselte man einige Worte. 25 30

Frau Schneider, eine kleine dunkelhaarige Frau, sah man noch seltener. Sie kaufte ein oder putzte ihre Treppe und verschwand gleich darauf wieder in der Wohnung. Wem sie begegnete, den lächelte sie an, aber sie blieb nie auf der Straße stehen. Erst nachdem Friedrich und ich so kurz nacheinander anrückten, kamen unsere Eltern sich näher. 35

(i) Was lernen wir hier über die erwachsenen Hauptfiguren im Buch?

(ii) Wie war die politisch-ökonomische Situation damals in Deutschland und welchen Einfluss hatte das auf diese Leute und später auf die beiden Kinder?

Oder

(b) Inwiefern kann das Kapitel „Schulanfang“ als ein Wendepunkt in „Damals war es Friedrich“ gesehen werden? Begründen Sie Ihre Meinung.

4 LANGGÄSSER, *Saisonbeginn*

Entweder

(a) Lesen Sie den folgenden Auszug und beantworten Sie dann die Fragen.

Er folgte ihr willenlos, doch auf der Schwelle zu dem Zimmer, das sie jetzt öffnete, blieb er mit eingezogenem Nacken witternd und misstrauisch stehen. „Soyez le bienvenu, mon ami!“ sagte Diana und bog ihre Hand um die flackernde Kerzenflamme. Dann legte sie sorgfältig rings um das Zimmer die Fensterläden vor. Von da an war ihrer beider Sprache eine andere als ihre eigene; eine dritte, die sie gemeinsam gebrauchten, um sich zu verständigen. Es war die Sprache der Diplomatie und die Sprache der Liebe zugleich. Zwei Völker, die sich zu hassen glaubten, sprachen durch ihren Mund. Sie sprachen als Deutsche nicht und nicht als Polen, sondern als die, von denen es heißt, dass Gott sie als Menschen geschaffen habe und im Ursprung als Mann und Weib. 5

„Fürchten Sie nichts von mir“, sagte Diana. „Vor allem keinen Verrat!“

„Ich fürchte ihn nicht“, gab der Flüchtling zur Antwort und brach vor ihr in die Knie; ein Schüttelfrost, ausgelöst von der Wärme des überhitzten Raumes, hatte den durch den Blutverlust und die Schrecken der Flucht Erschöpften zu Dianas Füßen geworfen. 10

„Können Sie aufstehen?“ stammelte sie und erfasste mit einem einzigen Blick den Zustand des Verfolgten. Seine Sträflingskleidung war auf dem Rücken und dem Gesäß zerrissen; flammende Streifen zogen sich breit über die furchtbar misshandelte Haut; ein Schmutz- und Eitergeruch ging von ihr aus, der Diana die Luft nahm. 15

„Lassen Sie mich in Ruhe“, schrie der Misshandelte heftig „und rühren Sie mich nicht an. Sie werden Krätze und Läuse kriegen, so wahr ich da vor Ihnen liege. Fleckentyphus, Krätze und Läuse“, wiederholte er noch einmal halberstickt und mit fürchterlichem Behagen. „Ich bin ein Haufen Dreck – weiter nichts. Eine Mistgrube, die zum Himmel stinkt. Ein gefallenes Vieh, dem die Eingeweide aus allen Löchern 20

treten. Kein Mann mehr – kein Mann!“ rief er jammervoll und schluchzte vor sich hin. 25

- (i) Wer sind diese beiden Personen und wie ist es zu der hier beschriebenen Szene gekommen?
- (ii) Warum sprechen sie Französisch miteinander?
- (iii) Inwiefern geschieht im Laufe dieser Geschichte eine „Wiedergeburt“ sowohl des Grafen von Chadowiecki als auch der Baronin von S.?

Oder

(b) Beschreiben Sie anhand von Beispielen aus mehreren Erzählungen der Sammlung *Saisonbeginn*, warum das Leben für „anständige“ Deutsche so schwer im dritten Reich war.

Section 2

5 MANN, *Der Tod in Venedig*

- Entweder (a) „In Manns ‚Tod in Venedig‘ gibt es kein zentrales Thema – es gibt mehrere Themen, die alle gleich wichtig sind.“ Inwiefern stimmen Sie mit dieser Aussage überein?
- Oder (b) „Er hatte jedoch bemerkt, dass Tadzios Zähne nicht recht erfreulich waren: etwas zackig und blass, ohne den Schmelz der Gesundheit und von eigentümlich spröder Durchsichtigkeit ...“ Wie interpretieren Sie die Tatsache, dass Thomas Mann dem schönen Tazio schlechte Zähne gegeben hat?

6 STORM, *Der Schimmelreiter*

- Entweder (a) Sind Hauke Haien und die Gestalt des Schimmelreiters synonym?
- Oder (b) „Hauke Haien ist selbst daran schuld, dass er ständig mit seinen Mitmenschen in Konflikt gerät. Er hätte toleranter sein sollen!“ Nehmen Sie Stellung zu dieser Aussage.

7 ENDE, *Das Gauklermärchen*

- Entweder (a) Welche Rolle spielt Ihrer Meinung nach das Vorspiel in Michael Endes Stück?
- Oder (b) Welche Figur fasziniert Sie am meisten in Michael Endes „Gauklermärchen“?

8 SCHLINK, *Der Vorleser*

- Entweder (a) Würden Sie dieses Buch weiterempfehlen? Warum?
- Oder (b) Welche Konsequenzen hat Michaels Krankheit für seine weitere Entwicklung?

Copyright Acknowledgements:

- Question 1 *Die verlorene Ehre der Katharina Blum oder: Wie Gewalt entstehen und wohin sie führen kann*, by Heinrich Böll @ 1974, 1984, 1992 by Verlag Kiepenheuer & Witsch Köln.
- Question 2 © Annette von Droste-Hülshoff; *Die Judenbuche*; Philipp Reclam jun; 1975.
- Question 3 Hans Peter Richter; *Damals war es Friedrich*; Deutscher Taschenbuch Verlag; 1974 © Leondre Richter-Stiehl.
- Question 4 © Elisabeth Langgasser; *Saisonbeginn*; Philip Reclam jun; 1981.

Permission to reproduce items where third-party owned material protected by copyright is included has been sought and cleared where possible. Every reasonable effort has been made by the publisher (UCLES) to trace copyright holders, but if any items requiring clearance have unwittingly been included, the publisher will be pleased to make amends at the earliest possible opportunity.

University of Cambridge International Examinations is part of the University of Cambridge Local Examinations Syndicate (UCLES), which is itself a department of the University of Cambridge.